

G+L GARTEN + LANDSCHAFT

ZUKUNFT IN SICHT –
DIE GROSSEN STADTENTWICKLUNGEN



mit Projekten in
Berlin, München,
Stuttgart, Hamburg,
Kopenhagen

KLOSTERGÄRTEN AM STIFT NEU- ZELLE WIEDER IN FORM

Im Juni 2022 fand die Einweihung des letzten Bauabschnitts der barocken Klostergärten am Stift Neuzelle in der Niederlausitz statt. Als das Büro Schumacher + Herrmann (heute hochC Landschaftsarchitekten) im Jahr 2000 mit den Planungen betraut wurde, war die Gartenanlage verwildert und teils verfallen. Für die Landschaftsarchitekt*innen begann eine Spurensuche. Projektleiter Frank Riebesell blickt zurück.

FRANK RIEBESELL

AUTOR

Frank Riebesell ist
Landschafts-
architekt und
langjähriger
Projektleiter
bei hochC
Landschafts-
architekten
in Berlin. Er
leitete das
Projekt barocke
Klostergärten
am Stift Neuzelle.

Das Zisterzienserkloster Neuzelle wurde in der Niederlausitz zu Beginn des 14. Jahrhunderts am Rande der Oderniederung aufgebaut. Mönche aus Altzella errichteten eine Anlage nach dem Idealplan des Ordens. Erst aus der Mitte des 18. Jahrhunderts gibt es im Stiftsatlas detaillierte Darstellungen der verschiedenen Gärten. Dort ist ein überaus detailreich gezeichneter Lageplan vorhanden. Mit dem „herrschaftlichen Lust-, Obst-, und Küchengarten“ und dem Konventgarten wurden gemäß der Darstellung im Stiftsatlas Bereiche unterschiedlichen Charakters in einem übergreifenden Achsensystem ausdifferenziert.

Die Abfolge von Freiräumen und die Einbindung von Wasser spielten eine große Rolle. Unterhalb der Klosterkirche ist der Hügel über Terrassen und Böschungen bis zu den in der Oderaue gelegenen Gärten abgestuft, deren Längsachse durch einen mit Wasser durchflossenen Graben gebildet wird. Im Abtgarten – dem herrschaftlichen Garten – gibt es eine typische barocke Abfolge von Orangerie – Parterre – bedeckter Laubengang – Boskett – Spiegelbassin. Der Nutzgarten liegt östlich des Grabens. Ein Parterre auf kreuzförmigem Grundriss

hat eine Mittelbetonung in Form eines Blumenbeets. Ein Pavillon bildet den Blickpunkt über den Graben hinweg. Der deutlich kleinere Konventgarten ist insgesamt weniger aufwendig gestaltet.

HISTORISCHER LAGEPLAN ALS BESTANDSAUFGNAHME

Im Zusammenhang mit der Auseinandersetzung um die Planung der Anlagen erfolgten Gespräche mit den Gartendenkmalpfleger*innen des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege. Dass es sich bei den im Stiftsatlas dargestellten Lust- und Nutzgärten um eine Bestandsaufnahme handelte, wurde von den Denkmalbehörden bezweifelt. War das Ganze eventuell nur eine detailreich ausgeschmückte Vision? Als Planungsbüro war das Büro Schumacher + Herrmann (heute hochC Landschaftsarchitekten PartGmbB) von der Stiftung Stift Neuzelle beauftragt worden. Die Stiftsverwaltung legte ein besonderes Augenmerk auf die Gärten und der ausdrückliche Wunsch war, dass sich in wiederhergestellten Gärten die gesamte Fülle und Pracht der barocken Anlage widerspiegeln

sollte. Die Landschaftsarchitekt*innen gingen dementsprechend mit einem klaren Ansatz in die Abstimmungen mit den Denkmalbehörden: Der historische Lageplan wurde als Bestandsaufnahme gewertet. Die Wiederherstellung der Anlagen in ihrer Gesamtheit mit allen Bepflanzungen und Ausstattungselementen wurde angestrebt.

GARTENANLAGE WAR SELBST EIN GUTES ARCHIV

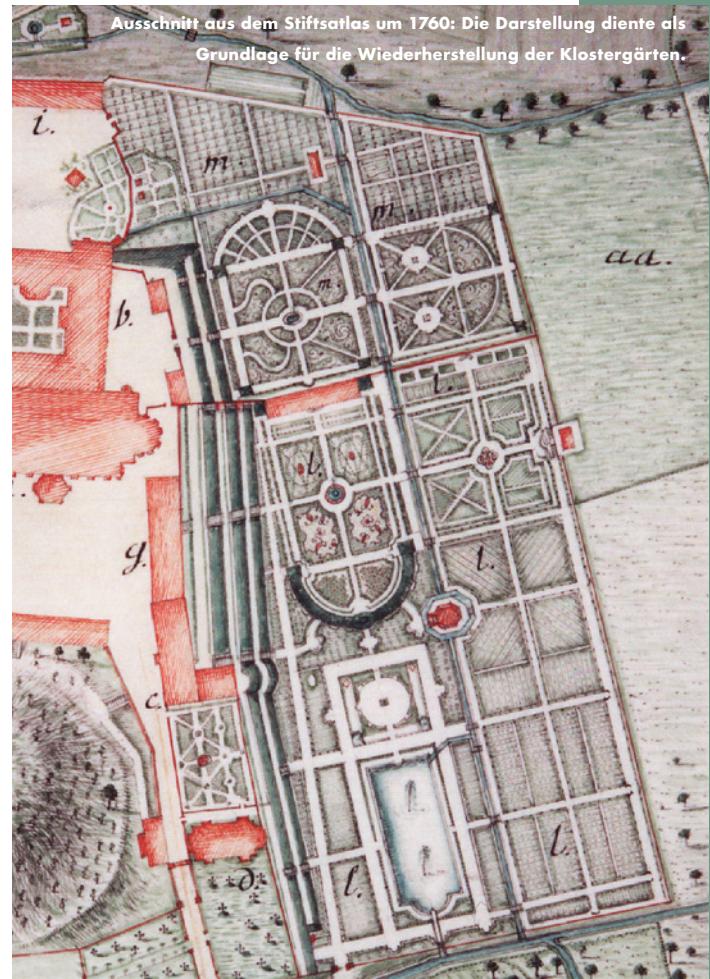
Es konnte festgestellt werden, dass die Baugeschichte der Gärten aus den Archiven zu ermitteln war. Die Recherchen ergaben, dass die Gärten nach Auflösung des Klosters durch Pachtverträge in ihrer barocken Struktur gesichert wurden. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass keine generelle Umgestaltung erfolgte. Die barocke Form wurde über die Jahrhunderte weitgehend mit einfachen Mitteln erhalten.

Dem Planungsbüro wurde aufgegeben, sich bei der Planung von Details nicht an wiederherstellten Gärten zu orientieren, sondern an Musterbüchern aus der Zeit des Barocks. Damit kommt man den ästhetischen Prinzipien sowie dem Naturrempfinden der damaligen Gartengestaltung näher und kann Hinweise für die Wiederherstellung finden. Das war der Ausgangspunkt für Besichtigungen barocker Anlagen und einer Auswertung der maßgeblichen historischen Literatur.

Ein gutes Archiv war auch die Gartenanlage selbst. Der Bestand wurde aufgemessen und mit dem historischen Lageplan überlagert. Manches wie das Wegesystem war aus der Barockzeit übernommen. Über archäologische Untersuchungen sollten im Boden Überbleibsel ergraben, dokumentiert und in einen Gesamtplan eingezzeichnet werden. Die Fragen waren: Gab es tatsächlich Treppen im Hangbereich? Sind die bedeckten Laubengänge und Pavillons vorhanden gewesen? Und welche exakte Lage und welchen Grundriss hatten die baulichen Anlagen?

VERNACHLÄSSIGTE PARKANLAGE NACH DER DDR

Die im Stiftsatlas dargestellten luxuriösen Gartenanlagen standen in krassem Widerspruch zu der Situation im östlichen Brandenburg Ende des 20. Jahrhunderts. Die nahe liegende Industriestadt Eisenhüttenstadt schrumpfte erheblich und verlor einen großen Teil ihrer Einwohner*innen. Die Stiftung versuchte für ihren Einflussbereich gegenzusteuern. Die Stiftskirche sowie die Gartenanlagen waren zu Beginn des letzten Jahrhunderts ein Touristenmagnet. An diese



Tradition wurde angeknüpft und es wurden Fördergelder zur Wiederherstellung der Gärten aus den Töpfen für die ländliche Entwicklung eingeworben.

Bereits in den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts war die Aufnahme der Gärten in die Denkmalliste der DDR erfolgt. Danach wurden erste gartendenkmalpflegerische Instandsetzungen vom Institut für Denkmalpflege der DDR durchgeführt wie zum Beispiel die Wiederherstellung des Spiegelbassins in einfacher Form. Später lagen die Flächen und Gebäude über einige Jahre weitgehend brach. Wildbewuchs beschattete wertvollen Altbaubestand. Aussichten waren durch unkontrolliert hochschießende Bäume versperrt. Vor der ungenutzten Sporthalle – ursprünglich Orangerie – war noch der Sportplatz erkennbar. Dieser Eindruck von verfallenen Gebäuden und verwilderten Bepflanzungen war verstörend. Es war das typische Bild einer vernachlässigten ländlichen Parkanlage nach dem Ende der DDR.

SPEKTAKULÄRE FUNDE

Bevor mit der Wiederherstellung begonnen werden konnte, wurden Sicherungsarbeiten

am Baumbestand, Auslichtungsmaßnahmen und erste Nachpflanzungen durchgeführt, die erstmals wieder die räumlichen Strukturen und die Aussichten in die Oderaue zum Vorschein brachten. Dieser Schritt war sehr wichtig für das Erscheinungsbild, weil der Charakter als gestaltete Gartenanlage wieder hervorgehoben wurde.

Gartenarchäologische Grabungen wurden unter der fachlichen Begleitung des Landesamts für Denkmalpflege durchgeführt. Ziel war, die im Boden verbliebenen Teile der historischen Gestaltung aufzufinden und zu dokumentieren. Dabei wurden spektakuläre Funde gemacht. Alle Treppenfundamente im Hangbereich konnten als Schichten aus vermoerelten Ziegeln ergraben werden. Die Fundamente des Laubengang-Halbrunds waren vorhanden und zeigten die exakte Lage der Stützen auf. Die Fundamente wurden beim Neubau im Boden erhalten. Diese und zahlreiche weitere Funde bewiesen, dass der Lageplan des Stiftsatlas' tatsächlich ausgeführte Anlagen zeigt.

Auf einer Terrasse im Abtgarten kam etwas zutage, mit dem nicht zu rechnen war. Eine sauber gearbeitete, in der Größe genau angepasste Holzkiste mit dem Skelett eines Neugeborenen wurde freigelegt. Auch dieser Fund wurde für die Nachwelt erhalten.

„KÜCHENGARTENPARTERRE“ NACH VERSAILLER VORBILD

Zu Beginn der Planung wurde im Jahr 2000 durch die Landschaftsarchitekt*innen ein Vorentwurf für die Gesamtfläche der Gärten erstellt. Dann wurde in Abschnitten die Gesamtfläche wiederhergestellt. Die Planung war damit verbunden, dass zeitgemäße technische Lösungen gefunden werden mussten. Des Weiteren sollten wiederhergestellte Elemente des Gartens so konstruiert werden, dass deutlich erkennbar wird, dass sie aus Jetzzeit stammen. So wurden Wege, die ursprünglich aus einfachem Oberboden bestanden, neu mit einer hellen wassergebundenen Wegedecke gebaut. Für die ursprünglich hölzernen Gitterkonstruktionen der Laubengänge wurden Metallkonstruktionen gewählt. Für Treppen wurde als Material Beton festgelegt und die Stufen dem heute üblichen Schrittmaß angepasst.

Ein wichtiger Punkt war die Pflanzenverwendung. Gehölzpflanzungen wurden vorrangig mit den für den jeweiligen Standort noch vorhandenen oder bekannten Arten und Sorten durchgeführt. Die Orangerie wurde wieder mit Bitterorangenbäumchen in Betrieb genommen. Die Sorten der vorhandenen Apfelbäume wurden bestimmt. Allerdings wurden im Obstgarten, im Beerengarten, im



Kräutergarten und Gemüsegarten nicht nur historisch belegte Pflanzen verwendet. Es wurde eine große Vielfalt unterschiedlichster Arten und Sorten ausgewählt, die schön, mit verschiedenen Sinnen zu erleben und am Standort robust sind.

Die Besonderheit in Neuzelle ist, dass der Obst- und Küchengarten sich direkt aus der Querachse des Parterres des Lustgartens entwickelt und ein eigenes „Küchengartenparterre“ aufweist. Dieses entspricht in den Gestaltungsprinzipien dem Königlichen Küchengarten in Versailles. So finden sich Gemüsebeete direkt in den repräsentativen Teilen der Gärten.

Im Juni 2022 wurde der dritte Bauabschnitt unter Beteiligung des Ministerpräsidenten eingeweiht. Den Besucher*innen bietet sich damit nach der Wiederherstellung ein heiteres und vielfältiges Bild einer barocken, gut gepflegten Gartenanlage. ■

HIER NOCH EIN HINWEIS:

Das Büro hochC Landschaftsarchitekten hat eine eigene Podcast-Reihe unter dem Titel „Let's talk Landscape“ aufgelegt. Mit Folge 53 ist ein Podcast mit dem Thema der Wiederherstellung der Klostergärten Neuzelle erschienen. Gast war der zuständige Fachreferent für Gartendenkmalpflege Alexander Niemann.

